

Welche Pädiatrie für die Zukunft in der Schweiz?

Michaël Hofer, Lausanne

Übersetzung: Franziska Engler Gigon, Montreux

Alles ist in Bewegung, wir müssen uns anpassen oder wir werden verschwinden. Dieser Satz trifft auf die heutige Gesellschaft, in der sich alles immer schneller verändert, besonders zu. Wie Ihr alle wisst, bleibt das Gesundheitswesen von diesen Veränderungen nicht verschont. Ein chinesisches Sprichwort lautet: «Wenn der Sturmwind weht, bauen die einen Mauern und die andern Windmühlen». Auch wenn der Wind der Veränderungen am Anfang des 21. Jahrhunderts, der über uns hinwegfegt und uns die Haare zerzaust, müssen wir diese Windenergie zu nutzen wissen, um vorwärts zu kommen.

Die Praxis-Pädiater fühlen sich, wie die anderen Grundversorger auch, geschwächt durch die neuen Tarifstrukturen, durch die Last immer neuer Regelungen und auch durch die Konkurrenz aus dem Ausland. Der Pädiater steht heute vor einer schwierigen Aufgabe: Wie kann ich die optimale Qualität meiner Leistungen beibehalten und trotzdem ein einigermaßen anständiges Einkommen erarbeiten? TarMed und die neuen Sonderschulregelungen sind neueste Entwicklungen, die die Schwierigkeit dieser Aufgabe unterstreicht.

Die Pädiater mit einer Spezial-Ausbildung sitzen ebenfalls in einer Zwickmühle. Für die Versicherer sind sie zu teure Pädiater, und für die Bundesämter existieren ihre Spezialisierungen nicht. Ein Schwerpunkt ist nämlich ein von der FMH ausgestelltes Zertifikat, eine Spezialisierung aber ist vom Bundesamt des Inneren anerkannt. Welche Fortbildung müssen die Pädiater mit Schwerpunkt absolvieren? Nein, sie müssen nicht die doppelte Stundenzahl an Fortbildung leisten für ihre zwei Titel. Diese beiden Probleme wurden am letzten Delegiertenpool lebhaft diskutiert und es wurden Lösungsansätze gefunden, wie diese schwierigen Fragen für unsere Spezialisten geregelt werden könnten. Bei dieser Gelegenheit wurden auch zwei neue Schwerpunkte vorgestellt, die nächstens der FMH zur Anerkennung

unterbreitet werden: Entwicklungspädiatrie und Rheumatologie. Wenn diese zwei Titel anerkannt werden, zählt die Pädiatrie zehn spezifische Schwerpunkte.

Welche Kinderärzte sollen wir für die Zukunft ausbilden? Die Arbeitszeitverkürzung auf 50 Wochenstunden hat die Lebensqualität der sich in Ausbildung befindenden Kinderärzte bedeutend verbessert, aber auch ihre Präsenzzeit am Arbeitsplatz während der 5 Jahre Weiterbildung verringert. Es stellt sich die Frage, ob die Weiterbildungszeit verlängert werden sollte. Eine erste Antwort des Bundesamtes des Inneren lautet: Kommt gar nicht in Frage, die Weiterbildungsdauer muss eurokompatibel sein. Also, wie kann man den zukünftigen Kinderärzten eine qualitativ hoch stehende Weiterbildung garantieren? Diese Frage muss tief greifend diskutiert werden. Die Finanzierungsweise der Kinderabteilungen (DRG) und die Spitalstrukturierungen, wie zum Beispiel im Kanton Neuenburg, können die Spitalpädiatrie schwächen und die Weiterbildungsqualität junger Kinderärzte gefährden. Wie können wir am besten die Schweizer Kinderkliniken verteidigen?

Wie Ihr seht, viele Fragen betreffend die Zukunft der Schweizer Pädiatrie stehen an. Eine andere Frage besorgt mich ebenfalls sehr: Der Nachwuchs in der Standespolitik. Eine starke und glaubwürdige Verteidigung der Pädiatrie ist nur möglich, wenn sich ein Teil der 1700 Schweizer Kinderärzte aktiv dafür einsetzt. An dieser Stelle rufe ich unsere jungen Kollegen innigst dazu auf, sich mit Kraft und Tat für unsere Gesellschaft einzusetzen. Unsere Standespolitik braucht Euren frischen, belebenden Wind, damit die Pädiatrie von morgen kraftvoll und lebendig bleibt.